

kultur verrückt

BfK

FORUM DES BUNDESVERBANDES FREIBERUFLICHER
KULTURWISSENSCHAFTLER | AUSGABE 01-2014

GEWUSST WIE! – ERFOLGREICH IN
DER FREIBERUFLICHKEIT. BfK-TAGUNG
AM 17./18.4.2015 IN ESSEN >>> SEITE 8

EDITORIAL

Über den Tellerrand

Für viele selbstständige Kulturwissenschaftler ist die Zusammenarbeit mit Experten anderer Disziplinen, der Blick über den Tellerrand Alltag. Unsere Fachtagung „Kultur-Konzil“ hat sich diesem Thema gewidmet (Bericht S. 4/5), und unser Mitglied Jochen Ramming spricht sich in seinem Beitrag für mehr „Transdisziplinarität“ aus (rechts), bei der möglichst viele Fachkompetenzen von vornherein in neuartige Arbeits- und Forschungsverbände integriert werden. Und er zeigt, dass darin gerade für Kulturwissenschaftler neue Chancen liegen.

Zur Diskussion stellen wir in diesem Heft die Nutzung der Internet-Videoplattform YouTube zur Vermarktung kulturwissenschaftlicher Inhalte. Unser Autor Roland Leikauf stellt Optionen dar, diese neuen Chancen zu nutzen, und erörtert, wie dies in Kooperation mit Medienexperten qualitativ gehen kann.

Diskutieren Sie mit in unserem Blog auf www.b-f-k.de/blog

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Stefan Nies
(BfK-Vorsitzender)



ZURECHT GERÜCKT

Über allem schweben statt nur dazwischensitzen

Von der Inter- zur Transdisziplinarität: ein Plädoyer

Von *Jochen Ramming*. Interdisziplinäre Zusammenarbeit ist längst eine Selbstverständlichkeit – das gilt für freie KulturwissenschaftlerInnen in besonderem Maß; schließlich müssen sie auf wechselnden Terrains und in unterschiedlichsten Teams agieren. Ohne vertrauensvolle Kooperation mit Vertretern fachfremder Wissenschaften, aber auch mit Künstlern, Verwaltungsfachleuten, Gestaltern und Handwerkern ließen sich Kulturprojekte kaum verwirklichen. Die Tagung, die der BfK im Mai 2014 in Konstanz mitveranstaltete, hat das einmal mehr bestätigt: Als Referenten traten bei diesem „Kultur-Konzil“ neben KulturwissenschaftlerInnen auch Zoologen, Anthropologen, eine Wirtschaftsfachfrau, Pädagoginnen und eine Schriftstellerin auf, ohne dass sich Zweifel an deren Notwendig-

keit zur Bewältigung musealer Forschungs- oder Ausstellungsaufgaben regten. Ein Museum ist – so das unausgesprochene Fazit – eine Gemeinschaftsleistung vieler Disziplinen, Professionen und Institutionen. Die zunehmende Zusammenarbeit mit freien KulturwissenschaftlerInnen darf dabei als äußerst erfreuliche Entwicklung gewertet werden.

Alles gut? Ziel erreicht? Nein, keineswegs, denn die Fach- und Professionsgrenzen überwindende Kooperation funktioniert für freiberufliche Kulturwissenschaftler bislang fast nur im Rahmen zielgerichteter Projekte: Wo immer eine konkrete Aufgabe – etwa die Planung einer Ausstellung – zu erledigen ist und sich die zur Bewältigung nötigen Teammitglieder zusammenfinden, überneh-

Einer der größten transdisziplinären Verbände ist das EuroScience Open Forum (ESOF). Es versucht durch regelmäßige Tagungen, eine „Europäische Union der Wissenschaft“ zu initiieren, die sich nicht staatlichen Interessen, sondern denen der ForscherInnen verpflichtet fühlt. Enger an einem Thema orientiert ist das transdisziplinäre Forschungsforum Energiewende, eine vom Bundesministerium für Bildung und Forschung koordinierte Plattform, die wissenschaftliche Erkenntnisse und Konzepte aus verschiedensten Bereichen – darunter explizit auch gesellschaftswissenschaftliche Perspektiven – bündeln will. In kleineren, lokalen oder kommunalen Arbeitsfeldern sind solche offenen Ansätze bislang noch weniger etabliert.

Dr. Jochen Ramming, M.A., ist Volkskundler und seit 1997 Mitinhaber des Kulturbüros Franck-Konzept in Würzburg. Neben der wissenschaftlichen Museums- und Ausstellungsplanung liegt ein weiterer Arbeitsschwerpunkt im Bereich strategischer Kulturentwicklung für Institutionen, Kommunen und Regionen. Zudem ist Jochen Ramming Lehrbeauftragter an der Universität Würzburg.



men Freiberufler als verlässliche „Dienstleister“ ihre klar umrissenen Arbeitsbereiche. Und natürlich kann diese ergebnisorientierte Form der Kooperation als „Interdisziplinarität“ gewertet werden, wie sie seit langem vernehmlich gefordert wird. Aber enden damit tatsächlich bereits die Möglichkeiten für freiberufliche Kulturwissenschaftler zur Gestaltung ihrer kulturellen oder sozialen Umwelt?

Klar ist, dass die Herausforderungen der Gegenwart kaum mehr im Rahmen zielorientierter Projektbearbeitungen zu bewältigen sind. Ihre Komplexität überschreitet offensichtlich bei weitem die Möglichkeiten einer schlichten Kompetenzzuweisung an einzelne Disziplinen. Zur Bezeichnung für die gemeinsame Arbeit an umfassenden, direkt

der Lebenswelt entnommenen Themengebieten durch unterschiedlichste Fachwissenschaften, aber auch durch nicht-akademische Professionen wird (mit gewissen Definitionsunschärfen) spätestens seit den 1990er Jahren der Begriff der Transdisziplinarität herangezogen. Geprägt wurde er bereits 1972 von Erich Jantsch, einem Physiker, der sich frühzeitig mit der Komplexität als einem eigenständigen Forschungsproblem befasste. Ziel transdisziplinärer Prozesse ist neben der Einbindung möglichst vieler Fachkompetenzen die Initiierung völlig neuartiger Arbeits- und Forschungsverbände. Die Themenfelder sind dabei höchst disparat, bieten aber umso mehr Ansatzpunkte für kulturwissenschaftliche Mitsprache: Nachhaltigkeit, Tourismus, ländliche Strukturentwicklung, demografischer Wandel oder die Zukunft der Städte sind aktuelle – unabhängig von akademischen Disziplinen formulierte – Themenbereiche, in denen freie KulturwissenschaftlerInnen ihren Platz finden können. Die spezifischen rezeptiven Methoden der Kulturwissenschaften, die vornehmlich auf einer Analyse des Vergangenen und Vorhandenen gründen, können empirisch solide Grundlagen für diese nicht selten von handlungsorientierten Planern dominierten Arbeitsfelder liefern sowie aktuelle Prozesse und Entwicklungen reflektieren und einordnen. Gerade jenseits konkreter Zielorientierung bieten sich in solchen Arbeits- und Forschungsclustern hervorragende Chancen zu gesellschaftsrelevantem Arbeiten für freie KulturwissenschaftlerInnen. Indes muss nach Zugängen zu diesen Arbeitsbereichen derzeit noch gesucht werden.

ANZEIGE

ARTHISTICO
Ihr Redaktions- und Übersetzungsbüro mit kulturellem Schwerpunkt
Inh. Holger Möhlmann
Genter Straße 13, 50672 Köln
T 02 21-57 16 67 | M 01 71-602 69 79
www.arthistico.de

ANZEIGE

BERATUNG INHALT GESTALTUNG
ConCultura www.concultura.de

ANZEIGE

Bildende Kunst, Darstellende Künste, Kulturmanagement, -politik, -wissenschaft, Literatur, Museum, Musik

AKTUELLE DISKUSSION

YouTube als Chance?

Der freiberufliche Kulturwissenschaftler in den Neuen Medien

Von Roland Leikauf. Egal, in welchen Bereich man blickt: Die moderne Mediengesellschaft bringt immer neue, alternative Formen der Wissensvermittlung hervor. Dass diese in das Arbeitsgebiet des freiberuflichen Kulturwissenschaftlers hineinwirken, ist unausweichlich. Die Möglichkeit, die klassische Wertschöpfungskette Autor-Verlag-Druck verlassen zu können und sich in den Neuen Medien ein eigenes Publikum und neue Einkommensquellen zu

zess der Zivilisierung erklären lässt. Ohne eine abwechslungsreiche und aufwändige Visualisierung (siehe alle Screenshots auf dieser Seite) hätte Crash Course sicher nicht seine überraschend hohen Zugriffszahlen. Inhalte lassen sich nicht einfach in die Neuen Medien übertragen, ohne den dortigen *state of art* zu kennen.

Das Ende des Experten?

Wie lässt sich also für den freiberuflichen Kulturwissenschaftler das Beste beider Welten verbinden? Wie kommen wissenschaftlicher Anspruch und eine innovative Form der Darstellung zusammen? Das Selfmade-Modell, das YouTube als Ideal darstellt, ist wahrscheinlich kaum

sonderlich erfolgreich. Denn ohne die Zusammenarbeit mit Medienfachleuten findet der Einzelautor zumeist einfach kein Gehör. Will er dennoch alle Arbeitsschritte selbst leisten, setzt sich eine Tendenz fort, die sich im Printbereich bereits seit einigen Jahren abzeichnet: Freiberufliche Autoren sollen Layout und Lektorat gleich mit übernehmen – zumeist, ohne diese Aufgaben tatsächlich professionell lösen zu können. Und manchmal sogar, ohne dafür gesondert entlohnt zu werden. Das YouTube-Ideal ist also Teil einer allgemeinen Entwicklung, die dringend thematisiert und problematisiert werden muss.

Die größten Chancen für uns als Wissenschaftler eröffnen sich über Kooperationen mit Experten. Wenn wir unser Wissen und unseren wissenschaftlichen Anspruch einbringen können und sich dies mit neuen medialen Möglichkeiten paart, entsteht vielleicht wirklich ein gutes Produkt, das sich auch erfolgreich monetarisieren lässt. Mit den Auswirkungen dieser Entwicklungen auf das kulturwissenschaftliche Arbeitsfeld sollten wir uns innerhalb unserer wissenschaftlichen Gemeinschaft unbedingt weiter auseinandersetzen. Ein erstes wichtiges Ziel könnte dabei der Erfahrungsaustausch mit jenen sein, die sich schon (erfolgreich?) in diesen medialen Bereich gewagt haben. Dann lassen sich Strategien und arbeitsethische Richtlinien entwickeln, die unserem Selbstverständnis entsprechen.



erschließen, klingt verlockend. Aber inwieweit sind diese Möglichkeiten mit den wissenschaftlichen Praktiken und beruflichen Standards kompatibel, die auch und gerade der Bundesverband vertreten muss?

Die Videoplattform YouTube bietet den einfachsten Zugang, wenn es darum geht, neue Zielgruppen für eigene Inhalte zu erschließen. Die Google-Tochter hat den einzelnen *content creator* zum neuen kreativen Helden der eigenen Internetpräsenz stilisiert. Für diesen Aufwand steht ihm ein Teil der Werbeeinnahmen zu, die jedes Video generiert. Über das mathematische und ökonomische Modell hinter diesem Monetarisierungskonzept erfährt der Nutzer kaum etwas. Er muss sich mit Verweisen auf YouTube-Stars begnügen, denen Millionen von Klicks auch Millionenbeträge an Einnahmen bescheren sollen.

Beispiele aus der Praxis

Das YouTube-Publikum hat im Laufe der Zeit konkrete Erwartungen an Form und Inhalt von Videos entwickelt. Wenn ein Historiker wie Tom Richey (www.tomrichey.net) seine Vorlesungen zur italienischen Renaissance oder zum preußischen Absolutismus relativ unverändert auf YouTube bereitstellt, zeigt sich schnell, dass er kaum mit einem ambitionierten Wissenskanal wie Crash Course konkurrieren kann. Dessen Macher nutzen die Möglichkeiten der Videoplattform voll aus, um historische Grundsatzfragen anzugehen: Etwa, wie Kriege entstehen oder wie sich der Pro-

Um ein Video zu erstellen, benötigt der Neuaufsteller nur eine Webcam, ein Mikrofon und ein Aufnahmeprogramm wie die kostenlos erhältliche Open Broadcasting Software (<https://obsproject.com/>). Hilfe für die Umsetzung seines Projekts findet er in den vielen Internet-Communities, die sich mit diesem Thema beschäftigen (z. B. <http://www.reddit.com/r/YouTube>). Wer größere Ansprüche an sein Werk stellt, kann mit Nachbearbeitungssoftware wie Premiere Pro (www.adobe.com/PremierePro) oder Sony Vegas (www.sonycreativesoftware.com/vegassoftware) Videos erstellen, die sich von kommerziellen Produkten kaum unterscheiden.



Kunterbunt, unterhaltsam und leicht verständlich: Die „Erklär-mir-die-Welt-Videos“ von John Green („Crash Course“), von denen es mittlerweile über 200 Folgen gibt.

Die Seite YouTube wurde im Jahr 2005 von drei Angestellten des Internet-Bezahldienstes PayPal gegründet. 2006 wurde das schnell wachsende Unternehmen von Google aufgekauft und in die eigene Firmenstruktur integriert. Eine Milliarde Nutzer besuchen jeden Monat youtube.com und konsumieren über sechs Milliarden Stunden Video. Die *content creators* laden in jeder Minute mehr als 100 Stunden Videos auf die Plattform. In Amerika erreicht die Google-Tochter in der begehrten Altersgruppe zwischen 18 und 34 Jahren bereits mehr Erwachsene als die meisten klassischen Fernsehsender. (Quelle: Google, Inc.)

ANZEIGE

bammergrafik.de
Grafische Gestaltung, Layout und Druckvorlagenherstellung für Publikationen
Beratung, Gestaltung und Auftragsabwicklung von Werbetechnik für Ausstellungen
Stephan Bammer · Tel. 08042-98844
info@bammergrafik.de · www.bammergrafik.de

BFK-TAGUNGSBERICHT

Vom Lehrstuhl zum Storyboard

In welchen Gefilden sich KulturwissenschaftlerInnen heutzutage tummeln

Von Frank Lang. Eine Tagung mit dem Titel „Kultur-Konzil – Räder, die ineinandergreifen“ ließ neue ungewohnte Perspektiven aufscheinen und beeindruckte die im Mai 2014 in Konstanz zusammengekommenen gut 100 Besucherinnen und Besucher durch Vielfalt. Von Grundsätzlichem bis hin zu Fallbeispielen wurde das Themenfeld der kulturellen und interdisziplinären Zusammenarbeit kaleidoskopisch ausgebreitet. Die Idee war, die neuesten Professionalisierungsentwicklungen Revue passieren zu lassen, die auf die Museums- und auch auf die Archäologiewelt wirken. Naturwissenschaft präzisiert die Objektforschung, moderne Vermessungsmethoden die Archäodokumentation, und KulturwissenschaftlerInnen recherchieren präzise Grundlagen für theatrale Aufführungen. In welchen Gefilden sich wer wie frei bewegt, stellte sich alsbald heraus – nicht ohne Fragen aufzuwerfen!

Auf dem Uni-Campus

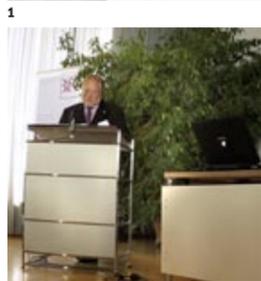
Den wissenschaftlichen Nachwuchs neu zu „sehen“ und einzuordnen, forderte der Würzburger Museologieprofessor Guido Fackler im ersten Tagungsvortrag. Wer heute studiert, folge anderen Prämissen als die derzeit amtierende Museums-Generation, suche in der verschulenden Uniwelt durch eigenwillige Fächerkombinationen ein Alleinstellungsmerkmal seiner wissenschaftlichen Biografie zu formen. Facklers These: Erst ein zusätzliches (Teil-)Studium der Museologie kann diese junge Generation im Museum berufsfähig machen. Treffen wir also bei Neueinstellungen noch die richtigen Entscheidungen?

Im Bilanz-Dschungel

Den hohen Nutzen der häufig zunächst verpönten Steuerung der Kulturinstitutionen durch die Betriebswirtschaft arbeitete Petra Schneidewind vom Institut für Kulturmanagement in Ludwigsburg heraus. Namhafte Institutionen sind durch sie schon beratend begleitet worden, und in der Praxis entstand meist ein völlig neues Verhältnis zu den Methoden des BWL-Controllings – sofern es richtig und nutzbringend angewendet wurde. Kulturinstitutionen werden dabei auf sinnvolle Abläufe und Kostenbewusstsein geprüft – dagegen ist aus Freiberufler-Sicht überhaupt nichts einzuwenden!

Unter dem Fluoreszenzapparat

Wie eng verzahnt die Räder von Archäologie, Kunst, Museum und Naturwissenschaften ineinandergreifen, vermit-



Frank Lang, einer der Organisatoren der Tagung, ist im BfK und im Museumsverband Baden-Württemberg e.V. aktiv. Seit 25 Jahren ist er freiberuflich tätig, hat zahlreiche Museen eingerichtet und Ausstellungen konzipiert.

1 Ein Schädel aus der Keltenzeit wird mit einem Computertomografen untersucht. (Foto: REM, Mannheim)

2 Prof. Alfred Wiezcorek, Direktor der Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim, während seines Vortrags auf dem Kongress. (Foto: Herzig, Museumsverband Baden-Württemberg)

3 Der Schädel eines Kelten mit Mordwaffe. (Foto: REM, Mannheim)

4 3-D-Laserscan von Gewölbekellern in Bad Hersfeld. Hochpräzise und deshalb faszinierend ist diese neue Dokumentationstechnik. (Foto: Faulstich, FIAK Berlin)

telte die Tagung bereits in ihrem zweiten Untertitel: „nicht nur Museum, Archäologie, Kunst“. In der praktischen Museumsarbeit übernehmen die Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim dabei eine Flaggschiffposition. Der Direktor, Prof. Alfred Wiezcorek, stellte die neuesten Methoden aus seinem Labor für Materialforschung vor, wo Kunstfälschungen mittels Röntgenfluoreszenzanalysen, Neutronenaktivierung und eines Isotopenhalbwertstests sicher entlarvt werden können. Selbst Herkunft und Alter anorganischer Materialien sind neuerdings eindeutig nachweisbar – die Kunstwelt darf mit einer Welle von Neuzuschreibungen rechnen.

Die Unterschiede zwischen den heute möglichen 3-D-Fotogrammetrie-Dokumentationen und den älteren fantasievollen Wunsch-Rekonstruktionen auf der Basis von Fragmentfunden zeigte Elisabeth Faulstich vom Freien Institut für Kulturwissenschaften in Cottbus auf. Man will kaum mehr auf die schönen, von Künstlerhand gezeichneten „Lebensbilder“ zur Frühzeit der Menschheitsgeschichte zurückgreifen, wenn man die auf authentischem Mess-Material beruhenden 3-D-Raubbilder gesehen hat.

Die Archäozoologie vereint schon im Namen die enge Verzahnung von historischer Forschung und Naturwissenschaft. Bei Grabungen wird zunehmend neben den auf-



Der Kongress empfängt! Anregender kollegialer Austausch zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Kultur-Konzils. (Foto: Herzig, Museumsverband Baden-Württemberg)

schlussreichen Skelettfunden verstorbener und getöteter Menschen auch den Tieren hohe Aufmerksamkeit geschenkt. Während Prof. Wahl vom Landesamt für Denkmalpflege B-W in Massengräbern kriminalistisch nach den Hintergründen, den verwendeten Waffen und ethischen Fragen beispielsweise bei Massengräbern der Steinzeit fahndet, beobachtet seine Kollegin Elisabeth Stephan die Veränderungen in den Beziehungen von Mensch und Tier in der Vorgeschichte. Wann wurden sie gezähmt, gegessen oder zum Freund des Menschen gemacht?

Im Hinterkopf der Kinder

Eine museumspädagogische Neuperspektive ermöglichte Prof. Anette Schneider von der privaten SRH Hochschule in Heidelberg, die von ihren Ergebnissen aus zahlreichen Forschungsprojekten mit Kindern und Jugendlichen berichtete. Unter der Fragestellung „Was ist in mir“ werden Vorstellungen und Ideen junger Leute zur eigenen Körperwahrnehmung erfasst. Hochinteressant, wie sie auf der Basis von Schemazeichnungen mit zahlreichen Probanden herausfand, wie sich die Bilder vom Körper mit zunehmendem Alter und Schulwissen verändern, aber dennoch stark auf dem Prinzip der Eigenwahrnehmung beruhen – einem Prinzip, das erstaunlicherweise auch klare Parallelen in der Geschichte der Anatomie hat.

Theaterinszenierungen auf der Straße

Barbara Krull von der Agentur Timewalking entwickelt Szenen für schauspielerische Stadtführungen und legt dabei höchsten Wert auf spielerische Professionalität, authentisch wirkende Kostüme und historische Richtigkeit der Handlung. In der Stadt Staufen ist es der Doktor

Faust, der einst hier wirkte. Mephisto höchstselbst im genialen Wechsel mit der faustischen Identität führt durch die Stadt und zeigt dessen Wirkungsstätten. Der ausgebildete Schauspieler bezieht das Publikum ein – erinnert sich etwa ein Teilnehmer an ein Faust-Zitat aus der Schulzeit, applaudieren die anderen. Hier geht es nicht nur um Zeitvertreib, hier werden Emotionen geweckt, wird durch Mitmachen gelernt und das Gelernte so leichter gemerkt.

Historie als Roman

Die Literaturwissenschaftlerin Monika Küble und der Historiker Henry Gerlach haben einen historischen Roman über das Konstanzer Konzil geschrieben, der das Zeug zum Bestseller hat – rechtzeitig zur Großen Landesausstellung des Badischen Landesmuseums im Konstanzer Konzilgebäude. Die Protagonisten sind ein Bäckergehilfe und ein Schreiber des Papstes, die im völlig überfüllten Konstanz der Konzilszeit in geheimnisvolle Mordfälle geraten. Ganz nebenbei entfaltet sich das Bild einer Stadt im frühen 15. Jahrhundert, die plötzlich im Fokus Europas steht und zum Spielball kirchlicher und weltlicher Mächte wird. Angesprochen auf die historische Genauigkeit und die literarischen Freiheiten, die sie sich genommen haben, zitiert Monika Küble gerne den Filmemacher Alexander Kluge, der sagte, dass vieles erst deshalb Teil des Erfahrungsschatzes eines Menschen wird, weil es erzählt wird. Ihr Mann und Mitautor Henry Gerlach macht deshalb auch Führungen an die Schauplätze des Romans und vertieft mit den Gästen nebenbei das Wissen um die Geschehnisse in Konstanz vor 600 Jahren.

Kultur-Konzil

Der Bundesverband freiberuflicher Kulturwissenschaftler hat diese Tagung zusammen mit dem Museumsverband Baden-Württemberg veranstaltet und so auch die Mitglieder beider Verbände zu einem Konzil zusammen und in Diskussion gebracht. Klar war zu erkennen, dass gerade durch eine Professionalisierung auf verschiedensten Ebenen erfolgreiches Neues entsteht – in Gesprächen während der Pausen an den Kaffeetischen wurde aber auch die ökonomisch determinierte Realität vielen tollen Ideen entgegengehalten.

Sinnliche Genüsse lassen das Gesehene stärker im Gedächtnis haften. „Nicht zum Brunnenwasser, zum Wein lädt Mephisto hier gleich ein!“ Wer noch ein Faust-Zitat rezitieren kann, wird einbezogen. Unvergesslich wird dieser Moment für die Gästegruppe. (Foto: Timewalking, Schallstadt)



FORTBILDUNG
Angebote für BfK-Mitglieder
BfK-Mitglieder erhalten Ermäßigungen bei Teilnahme an Seminaren und Tagungen der Bundesakademie für Kulturelle Bildung in Wolfenbüttel und der Akademie Remscheid für Kulturelle Bildung e.V.
Infos auf www.b-f-k.de

BFK-MITGLIEDERPROJEKT

Preise von Profis für Profis

Kitzinger Land Kreativ: Best-Practice in Sachen Ideenwettbewerb



Von Dagmar Stonus. Ende des Jahres 2013 leitete der BfK an seine Mitglieder die Ausschreibung für einen offenen Konzeptwettbewerb weiter, den der Landkreis Kitzingen im bayerischen Unterfranken durchführte, um Impulse für ein neuartiges Kulturreignis in der Region zu erhalten: „Kreativität ist gefragt, Mut zu neuen Ideen und keine Angst vor dem Querdenken: der Landkreis Kitzingen will sich mit einem neuen Veranstaltungskonzept weiter als Kulturregion etablieren. Hierzu wird ein Ideenwettbewerb ausgeschrieben. Kreative Köpfe sind aufgefordert, Vorschläge für eine innovative, aber regional verankerte Kulturveranstaltung einzureichen. Gesucht wird eine neuartige, auf Entwicklung angelegte kulturtouristische Veranstaltungsreihe.“

Ein offener und transparenter Wettbewerb im Arbeitsbereich von Kulturwissenschaftlern und Kulturmanagern? Und das auch noch dotiert mit 4500 € für den ersten, 1500 € für den zweiten und immerhin noch 500 € für den dritten Platz. Das ist doch eher unüblich. Bekannt sind solche Wettbewerbe vor allem bei Architekten. Dort gibt es seit langem klare Regeln zu deren Ablauf – in Deutschland etwa gilt aktuell die Richtlinie für Planungswettbewerbe (RPW 2013). Zwar ist sie rechtlich verbindlich nur bei Baumaßnahmen des Bundes und – mit Abstrichen – der Länder, doch achten zugleich die Architektenkammern als berufsständische Vertretung darauf, dass ihre Mitglieder sich nur an fairen und damit richtlinienkonformen Wettbewerben beteiligen. Im Bereich kulturwissenschaftlicher

Dienstleistungen existieren solche Richtlinien nicht. Stattdessen werden bei beschränkten Ausschreibungen nicht selten gleich mit der Abgabe von Leistungs- und Kostangeboten undotierte Ideenskizzen erwartet, für deren Erstellung keinerlei einheitliche Vorgaben existieren, deren Ergebnisse nicht vergleichbar sind und deren Bewertung vollkommen intransparent bleibt – von den nutzungsrechtlichen Konsequenzen gar nicht zu reden.

Dass es auch anders geht, bewies der Landkreis Kitzingen. Schon die Vorbereitung und Durchführung des Ideenwettbewerbs wurde als Auftrag nach einer beschränkten Ausschreibung an Das Kulturbüro von Sibylle Kneuer, M.A. (BfK-Mitglied) vergeben. In enger Kooperation mit dem Landratsamt entstanden – angelehnt an Architektur- und Kunstwettbewerbe – eine Ausschreibung und die notwendige Geschäftsordnung für die Jury zur ordnungsgemäßen Wettbewerbsdurchführung. Die Einreichungsfrist startete mit der Veröffentlichung der Ausschreibung am 15. November 2013. Zweieinhalb Monate später waren 21 Konzeptvorschläge im Landratsamt eingegangen; sie wurden nach formalen Kriterien vorausgewertet und anschließend von einer Fachjury mit Juroren aus den verschiedensten Kunstsparten und Institutionen beurteilt. Obwohl explizit auch Künstler, Schriftsteller oder Kulturvereine zur Einreichung aufgefordert waren, gingen die drei ersten Plätze an professionelle Kulturbüros. Platz 1 belegte die Agentur Kulturgold (Dr. Yvonne Pröbstle & Céline Kruska) aus Stuttgart, Platz 2 das in Würzburg ansässige BfK-Mitglied FrankKonzept (Dagmar Stonus, M.A., Dr. Jochen Ramming, Dr. Eike Lossin), und Platz 3 ging an die freiberufliche Kulturwissenschaftlerin Dr. Birgit Friedl aus Feucht. Der öffentlichen Preisverleihung folgte mittlerweile der Beschluss des Kreistags, das Siegerkonzept realisieren zu wollen. Entsprechende Verhandlungen werden mit den Gewinnern aufgenommen.

Glückwunsch, möchte man sagen: Den Preisträgern natürlich, vor allem aber auch dem Landkreis Kitzingen, der bewiesen hat, dass faire Wettbewerbe, Ausschreibungen und Vergabeverfahren auch im Bereich kulturwissenschaftlicher Dienstleistungen möglich sind.

ANZEIGE

Ausstellungen · Publikationen
Konzept · Projektleitung · Realisation

INCULTUR

Stephan Bammer M.A.
Kulturwissenschaftler BfK

Tel. 08042-98844
s.bammer@incultur.de
www.bammertext.de

Die Preisträger mit der Kitzinger Landrätin Tamara Bischof (Mitte). (Foto: Corinna Petzold, Landratsamt Kitzingen)

Die Sieger

Platz 1: „Von edler Art – Kitzinger Kulturzeichen“. In einem fünfjährigen Veranstaltungszyklus setzen geladene KünstlerInnen thematische Zeichen in der Region. (Kulturgold, Stuttgart)
Platz 2: „Kitzinger Kultursalon“. Der Landkreis bringt KünstlerInnen mit Kunstinteressierten zusammen, die ihre Häuser, Höfe, Gärten etc. für künstlerische Veranstaltungen anbieten, die einmal jährlich gebündelt stattfinden. (FrankKonzept, Würzburg)
Platz 3: „Es werde Licht“. Markante historische Gebäude werden durch Lichtinstallationen in Szene gesetzt und musikalisch umrahmt. (Dr. Birgit Friedl, Feucht)

Dagmar Stonus, M.A. ist als Volkskundlerin seit 17 Jahren Inhaberin des Kulturbüros FrankKonzept in Würzburg und entwickelt dort Museumskonzepte und Machbarkeitsstudien für kulturelle Vorhaben. Ihr Interesse gilt dabei insbesondere der Integration partizipativer Ansätze sowohl in kulturpolitische Planungsprozesse als auch in die konkreten Kulturprojekte. Sie war 1998 Gründungsmitglied des BfK. (www.frankkonzept.de)

Sibylle Kneuer, M.A. machte sich 2005 selbstständig. Seither konzipiert und koordiniert sie Kulturprojekte vornehmlich im ländlichen Raum. Weitere Tätigkeitsschwerpunkte liegen in der Vermittlungs- und Öffentlichkeitsarbeit bei kulturellen Initiativen. Dem BfK trat sie gleich zu Beginn ihrer Tätigkeit bei. (www.das-kulturbuero.com)

TAGUNG IN WOLFENBÜTTEL

Occupy Museum – Revisited: Was kommt danach?

„Eure Kultur will ich nicht!“ Dieses Zitat aus einem Onlineforum, das Andreas Grünewald Steiger, Leiter des Fachbereichs Museum an der Bundesakademie für Kulturelle Bildung, in Wolfenbüttel seinem Einführungsvortrag vorstellte, signalisiert einmal mehr, dass die Diskussion um die Rolle der Partizipation in den Museen sich im Wandel befindet, dass die Euphorie für dieses Thema inzwischen einer realistischeren und kritischeren Betrachtungsweise gewichen ist. Anlass für den BfK, sich nach der Tagung 2013 „Occupy Museum – Partizipative Museumsarbeit zwischen Anspruch und Wirklichkeit“ ein weiteres Mal dieser Thematik zuzuwenden. Die diesjährige Arbeitstagung „Occupy Museum – Revisited“ fand wieder in der schon bewährten Zusammenarbeit mit der Bundesakademie und der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb in Wolfenbüttel statt. Organisiert und moderiert wurde sie

sich in Wolfenbüttel eingefunden, um in den vier Workshops zentrale Fragen des musealen Selbstverständnisses zu diskutieren: Wer hat das Sagen? Wer macht mit? Was kann und was will das Museum bewirken? Was und wen braucht das Museum? Geleitet und moderiert wurden diese Workshops von acht ausgewiesenen Experten und Expertinnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, unter ihnen Dr. Angela Jannelli vom Historischen Museum Frankfurt, Detlef Vögeli vom Stapferhaus Lenzburg und Roman Schanner von KulturKontakt Austria. In seinem Impulsvortrag diagnostizierte Prof. Michael Fehr von der Universität der Künste Berlin aktuelle museale Fehlentwicklungen. Denen stellte er sein Konzept des „dementen Museums“ gegenüber, das „Demenz als Chance seiner Erneuerung“ erkennt, und plädierte für ein Museum, das seine „individuelle Identität neu entwickelt“ und „den für ihn charakteristischen autoritär-patriarchalen Habitus aufgibt und sein Schicksal vollständig in die Hände seiner Nutzer, Unterstützer und sonst wie an ihnen Interessierten legt“. Dass es bis dahin noch ein weiter Weg ist, wurde bei der Präsentation der Workshop-Ergebnisse und der Abschlussdiskussion offensichtlich. Dass es sich aber lohnt, diesen Weg weiter zu beobachten und reflexiv zu begleiten, darin waren sich die drei veranstaltenden Institutionen einig. Im Anschluss an die Veranstaltung konstituierte sich aus den Teilnehmern eine Arbeitsgruppe, mit dem Ziel, das hier Diskutierte nun in Zusammenarbeit mit interessierten Museen dem Praxistest zu unterziehen. [TH]

Das Museum muss für alle zugänglich, erschwinglich und attraktiv sein.



von Thomas Hammacher und Dr. Martina Padberg. Hatte die Tagung 2013 ein großes Interesse an neuen, partizipativen Wegen musealer Arbeit erkennen lassen, stand nun die Frage im Zentrum, was das Museum als Institution im Spannungsfeld zwischen Kultur, Politik und Gesellschaft leisten kann und soll. Insgesamt 43 Teilnehmer hatten



Blickt mit großer Sympathie auf ihre Wahlheimat Niedersachsen: Christiane Kunze. (Foto:privat)

NIEDERSACHSEN

Die neue BfK-Regionalreferentin Christiane Kunze im Gespräch

Interview: Stefanie Pütz

Was gefällt Dir an Deiner Region Niedersachsen?

Es ist schwer, das riesige Land in ein paar Sätzen zu beschreiben, vor allem wenn man sozusagen ein Neuzugang ist. Ich bin 2009 von Berlin nach Kirchhorst bei Hannover gezogen und hatte zu Beginn mit der ländlichen Beschaulichkeit so meine Probleme. Aber ich habe sie sehr schnell ins Herz geschlossen: Pferdeweiden so weit das Auge blickt, einsame Bauernhöfe, tolle Wochenmärkte und viele freundliche und aufgeschlossene Menschen. Die norddeutsche Zurückhaltung, von der ja oft gesprochen wird, habe ich so nicht kennengelernt. Und es gibt wunderbare Landschaften, die alle ganz unterschiedlich sind – Meer und Berge, Marsch und Geest, Heide und Börden. Inzwischen möchte ich das alles nicht mehr missen!

Wie sieht Deine freiberufliche Arbeit aus?

Ich bin Archäologin und betreibe zusammen mit meinem Partner eine archäologische Grabungsfirma. Da die Ausgrabungen fast nie vor der Haustür liegen, sind wir viel unterwegs und lernen so die unterschiedlichsten Menschen und

Gegenden kennen. Ich liebe meinen Beruf, denn er ist vielfältig und nie langweilig. Wenn ein Projekt anläuft, weiß man nie, was auf einen zukommt und was man entdecken wird. Wir lernen ständig Neues hinzu und müssen uns immer bewegen, nicht nur räumlich, sondern auch geistig. Das ist nicht unanstrengend! Aber andererseits bleibt die Arbeit dadurch immer lebendig und spannend.

Was war Dein schönstes Erlebnis mit dem BfK?

Das schönste Erlebnis gibt es in diesem Sinne gar nicht. Ich verbinde mit dem BfK viele schöne Erlebnisse – leckere Weine, viel Fröhlichkeit und vor allem viele großartige Gespräche, die mich oft über meinen eigenen Tellerrand schauen lassen. Ich habe viele nette und engagierte Menschen mit tollen Ideen und Projekten kennengelernt und fahre jedes Mal voll neuer Gedanken von den Treffen und Tagungen nach Hause. Es macht einfach viel Spaß und ist nicht nur Arbeit, im BfK präsent und aktiv zu sein.

Hast Du eine Botschaft an die BfKler aus Deiner Region?

Eher eine Idee oder einen Wunsch: dass trotz der Größe des Landes der Aufbau eines regionalen Netzwerks gelingt. Ich wünsche mir, dass die Mitglieder in Niedersachsen sich besser kennenlernen, sich miteinander austauschen, gemeinsame Projekte entwickeln, sich gegenseitig unterstützen oder einfach nur umeinander wissen. Und natürlich wünsche ich mir, dass noch mehr Freiberufler den Weg zu uns finden!

Christiane Kunze, BfK-Mitglied seit 2009, im selben Jahr zur Niedersächsin geworden und seit 2013 BfK-Regionalreferentin. www.archaeofirm.de

IMPRESSUM

kulturverrückt

Ausgabe 01-2014 (September)

Forum des Bundesverbandes freiberuflicher Kulturwissenschaftler e.V.

Herausgeber: Stefan Nies für den BfK-Vorstand

Redaktion: Stefan Nies, Martina Padberg (Regionalgruppe Rhein-Ruhr), Jochen Ramming

Autoren: Katharina Hülscher [KH], Thomas Hammacher [TH], Stefan Nies [SN], Wolfgang Fritzsche [WF] und die namentlich genannten Verfasser.

Infothek: Susanne Abeck

Gestaltung: LPG, Bonn

Fotos: Christian Padberg und die namentlich genannten Quellen

Lektorat: Uta Hasekamp

Anschrift:

BfK-Geschäftsstelle
Melanchthonstraße 13
10557 Berlin
Tel.: 030 - 34 39 84 40
Fax: 030 - 34 39 84 42
E-mail: service@b-f-k.de
Internet: www.b-f-k.de

Hier finden Sie auch Ansprechpartner in Ihrer Region.

In **kulturverrückt** können Sie Anzeigen veröffentlichen! Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf.

ISSN: 2193-2441

BFK-TAGUNG UND MV 2015

Gewusst wie! Erfolgreich in der Freiberuflichkeit

Die Freiberuflichkeit birgt viele Chancen – aber auch Risiken: Man muss sein eigenes Arbeitsfeld erschließen, Kunden finden und an sich binden, sich selbst motivieren, organisieren und vermarkten, immer am Ball bleiben. Dazu kommen nicht zu unterschätzende Basics wie Versicherungen, Finanzen und rechtliche Fragen.

Der BfK zeigt, wie man in die Selbstständigkeit startet und sich erfolgreich in ihr hält. Die Tagung gibt aktuelle Impulse: von der Wahl der richtigen Versicherung bis zum erfolgreichen Networking, von Social Media bis zum Fundraising. Auch das persönliche Kennenlernen und Netzwerken steht auf dem Programm. Willkommen sind alle, die neu in der Freiberuflichkeit sind, die darüber nachdenken, sich selbständig zu machen, und die, die schon länger im Geschäft sind. [KH]

Freitag, 17./Samstag, 18. April 2015 in Essen, Kokskohlenbunker im Ruhr Museum auf Zeche Zollverein. Genauere Infos bald auf www.b-f-k.de/termine

HAMBURG

Ansturm auf BfK-Tagung

Es war die erste BfK-Regionalveranstaltung dieser Art, und die Resonanz übertraf alle Erwartungen! Mehr als 120 TeilnehmerInnen – darunter etwa 50 Studierende – kamen am 15. Februar 2014 in die Universität Hamburg, um sich Vorträge aus den Themenfeldern „Wissenschaft und Markt“, „Förderung und Finanzierung“ sowie „Arbeitsfelder und Auftraggeber“ anzuhören. Daneben nutzten die TeilnehmerInnen ausgiebig die Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch, Kennenlernen und Vernetzen. [SN]

Veranstaltungsbericht der Februar-Veranstaltung: www.b-f-k.de/termine/tagung-hamburg2014-bericht.php

In Hamburg organisiert BfK-Referent Norbert Fischer auch in Zukunft ein Frühjahrs- und ein Herbsttreffen. Nächster Termin: **Donnerstag, 6. November 2014, 18.15 Uhr**, Thema: „Kommunikation für KulturwissenschaftlerInnen“. Gastreferentin: Sonja Jude von der Agentur editing escort – Verlagsservice & Corporate Identity. Ort: Uni Hamburg, Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie, Edmund-Siemers-Allee 1 (West), Raum 209 (gegenüber Bahnhof Hamburg-Dammtor).

RHEIN-MAIN

Neue Regionalgruppe

BfK-Regionalreferent Wolfgang Fritzsche hat im Frühsommer dieses Jahres eine Regionalgruppe Rhein-Main ins Leben gerufen. Ziel ist, die in der Region tätigen freiberuflichen Kulturwissenschaftler miteinander bekannt zu machen und zu vernetzen.

Das nächste Treffen ist im Institut für Stadtgeschichte in Frankfurt am Main. Dort wird das ehemalige Mitglied Jutta

Zwilling im Rahmen einer Kuratorenführung über die Ausstellung *Baden unter Palmen*, die nur noch bis zum 2. November läuft, informieren. Nach der Führung geht es gemeinsam in eine nahe gelegene Gastwirtschaft. Auch Nicht-Mitglieder des BfK sind herzlich willkommen. [WF]

Frankfurt, **Donnerstag, 30. Oktober 2014, 17 Uhr**
Kontakt: Dr. Wolfgang Fritzsche, wolfgang.fritzsche@b-f-k.de

VERBAND

Perspektivtreffen in Würzburg

Wie bereits im Januar 2014 kommen die Vorstands- und Beiratsmitglieder des BfK sowie interessierte Mitglieder im Herbst erneut zu einem Informations- und Ideenaustausch nach Würzburg, um dort die weitere Verbandsentwicklung zu diskutieren. Mitglieder, die gerne teilnehmen möchten, können sich bei der Geschäftsstelle (service@b-f-k.de) melden. [SN]

Würzburg, **Samstag 22./Sonntag, 23. November 2014**

ARCHÄOLOGIE

Neue Honorarempfehlungen

Für archäologische Dienstleistungen hat der BfK neue Honorarempfehlungen veröffentlicht. Die Sektion „Geschäftsbereich Archäologie“ des BfK hat sie erarbeitet.

Siehe <http://www.b-f-k.de/service/honorarempfehlung-arch.php>

KÜNSTLERSOZIALVERSICHERUNG

Erfreuliche Entwicklung für Versicherte und Abgabepflichtige

Mit einem „Gesetz zur Stabilisierung des Künstlersozialabgabegesetzes“ hat der Bundestag die Künstlersozialkasse (KSK) gestärkt. Nunmehr sollen abgabepflichtige Unternehmen (z. B. Verlage), die Aufträge an Grafiker, Gestalter, Publizisten und ähnliche Berufsgruppen vergeben, häufiger und regelmäßiger als bisher geprüft werden. Ab 2016 werden daher höhere und stabilere Einnahmen erwartet. Schon 2015 wird voraussichtlich auf eine weitere Erhöhung des Abgabegesetzes, der derzeit bei 5,2 Prozent der Honorarsummen liegt, verzichtet. Davon profitieren alle Abgabepflichtigen. Langfristig, so hoffen Fachleute, wird der Abgabesatz sogar gesenkt werden können.

Auch für viele selbstständige Kulturwissenschaftler ist die Künstlersozialkasse, deren Einnahmen sich aus der genannten Abgabe und einem Bundeszuschuss zusammensetzen, ein wichtiger Baustein für die soziale Absicherung: Als künstlerisch oder publizistisch Tätige sind sie über die KSK krankens- und rentenversichert und erhalten 50 Prozent ihrer Beiträge als Zuschuss. [SN]

Informationen zur KSK: www.kuenstlersozialkasse.de Hinweise zur Aufnahme in die KSK gibt auch der BfK. Kontakt über service@b-f-k.de.

INFOTHEK

AUSSTELLUNGEN UND TAGUNGEN

BONN

Outer Space. Faszination Weltraum
Bundeskunsthalle

3.10.2014–22.2.2015

Der Weltraum ist Sehnsuchtsort und Projektionsfläche. Eine große interdisziplinäre Ausstellung – von Science-Fiction bis zur Geschichte der Raumfahrt, von wissenschaftlichen Erkenntnissen bis zur Kunst.

www.bundeskunsthalle.de

MANNHEIM

Bundesfachkongress Interkultur 2014

6.–8.10.2014

Der 5. Bundesfachkongress Interkultur unter dem Motto HEIMATEN BEWEGEN. Vorträge,

Fachforen und künstlerische Beiträge u. a. zur Gestaltung von (neuer?) Heimat in Stadtentwicklungsprozessen, zum Umgang mit Heimatlosigkeit und Rassismus, zu Freizügigkeit und Abschottung, zur Bildung als wesentlichem Element für die Verortung von „Heimaten“.

www.bundesfachkongress-interkultur-2014.de/

BERLIN

8. Deutscher Archäologiekongress 2014 in Berlin

6.–10.10.2014

Neben Arbeitsgruppen und Sektionen werden eine öffentliche Podiumsdiskussion zum Thema „Wohin geht die Archäologie?“, ein Abendvortrag sowie Führungen durch Museen und Ausstellungen angeboten. Veranstalter sind der Mittel- und Ostdeutsche Verband für Altertumsforschung e. V. und der Deutsche Verband für Archäologie sowie zahlreiche andere Institu-

tionen. Ein besonderes Highlight ist die „Lange Nacht der Archäologie“.

<http://mova-online.de>

LEIPZIG

denkmal & MUTEK

6.–8.11.2014

Seit 1994 bringt die Europäische Messe für Denkmalpflege, Restaurierung und Altbausanierung, denkmal, alle zwei Jahre Experten der Denkmalpflege und andere Interessenten, u.a. Archäologen, Restauratoren, Architekten, Bauingenieure oder Kunsthistoriker zusammen. Die zeitgleich stattfindende MUTEK Leipzig ist eine internationale Fachmesse für Museums- und Ausstellungstechnik, die auch Innovationen in den Bereichen Multimedia, Besucher-service, Datenmanagement und digitale Archivierung vorstellt.

www.denkmal-leipzig.de
www.mutek.de

NÜRNBERG

Sommer Vierzehn. Die Geburt des Schreckens der Moderne

Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände

bis 11.11.2014

Eine 30-minütige Multimedia-Präsentation zeigt, wie die Schüsse von Sarajevo in die Katastrophe des Ersten Weltkriegs führten.

www.museen.nuernberg.de/dokuzentrum/

DRESDEN

14 – Menschen – Krieg
Militärhistorisches Museum der Bundeswehr

bis 24.2.2015

Noch eine ambitionierte Ausstellung zum Ersten Weltkrieg. Warum entwickelte sich der Krieg zu einem Inferno, das Menschen und Landschaften vernichtete?

www.mhmbw.de

TAGUNG IN BONN

„Wenn das Erbe in die Wolke kommt“. Volkskundliche Jahrestagung des LVR-Instituts für

Landeskunde und Regionalgeschichte und des DFG-Projekts „PortAll – Digitales Portal Alltagskulturen im Rheinland“

13./14.11.2014

Immer mehr Institutionen haben begonnen, ihre Archivarbestände zu digitalisieren. Ziel ist neben der Sicherung analoger Bestände v. a. die Öffnung der Sammlungen für neue und größere Nutzergruppen. Was sind die Chancen und Nutzen solcher weltweit abrufbaren Präsentationen?

Anmeldungen bis zum 31.10.2014, Tagungsgebühr 15 Euro, ermäßigt 10 Euro.
www.portall.lvr.de/de/nav_main/01_das_projekt/tagung/tagung_1.html